

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Bildungs- und Berufsberatung

Reflexion zur Standort- und
Perspektivenbestimmung

Call for Papers Ausgabe 29, 2016

Redaktionsschluss: 27. Mai 2016

Veröffentlichung: Oktober 2016

Herausgeber:

Dr. Rudolf Götz (rudolf.goetz@oesb.at)

Mag. Wolfgang Bliem (bliem@ibw.at)



Bildungs- und Berufsberatung

Reflexion zur Standort- und Perspektivenbestimmung

Call for Papers

In beschleunigten und flexibilisierten Gesellschaften stehen Orientierungsangebote hoch im Kurs. Auch zu Fragen der Bildung und des Berufs. Woran aber orientieren sich diese Orientierungsangebote eigentlich? Diese Frage wird in Österreich noch zu selten gestellt. Mit dem vorliegenden Call möchten wir einen kritischen Fachdiskurs über Rolle, Funktion, Ziele und Perspektiven der Bildungs- und Berufsberatung anstoßen.

Orientierungsangebote stehen hoch im Kurs

Mitglieder postmoderner Gesellschaften sehen sich rasant voranschreitenden Veränderungsprozessen ausgesetzt. Entgrenzungsprozesse auf allen gesellschaftlich relevanten Ebenen (räumlichen, zeitlichen, kommunikativen, ökonomischen, normativen usw.) lassen tradierte Verhältnisse und Verhaltensweisen erodieren. Stützende, aber auch „einzwängende“ Korsette gehen verloren, neue Opportunities und Handlungsspielräume eröffnen sich (siehe hierzu u.a. Jürgen Habermas 1998 oder Manuel Castells 2004).

Wir erleben diesen gesellschaftlichen Strukturwandel als Mischung aus Chancen, Herausforderungen und Belastungen (vgl. Keupp 2012, 17ff.):

- In den Alltagswelten findet eine generelle Beschleunigung und Verdichtung von Prozessen statt. In der Sozialpolitik ist ein Paradigmenwechsel von der kollektiven Daseinsvorsorge zum individuellen Risikomanagement zu beobachten.
- Die zunehmende Auflösung von Rollenschemata bringt mehr Gestaltungsspielräume und abnehmende Orientierungsmöglichkeiten.

- Soziale Schnittmuster und bewährte kulturelle Modelle verlieren an „Gültigkeit“.
- Die Forderung allzeit fit, einsatzfähig und verfügbar zu sein, führt zu einer permanenten Angst „abgehängt“ zu werden.
- Eine zunehmende Ökonomisierung und „Vertriebswirtschaftlichung“ durchdringt alle Lebensbereiche.

Wachsende soziale und ökonomische Segmentierungstendenzen in den postmodernen Gesellschaften zeigen, dass nicht alle „gleich gut“ mit den skizzierten Entwicklungen zurechtkommen. Eine zunehmende Spaltung zwischen jenen, die die neuen Chancenräume nutzen können – den erfolgreichen SelbstmanagerInnen – und jenen, die mit den gestiegenen Anforderungen an das Individuum weniger gut zurechtkommen – den sogenannten „ModernisierungsverliererInnen“ – findet statt. Es ist evident, dass auch im Zuge dieses Segmentierungsprozesses sozioökonomische Faktoren eine wichtige Rolle spielen. Das Niveau der Ausstattung mit individuellen und sozialen Ressourcen – ökonomisches, kulturelles und soziales Kapital – hat einen wesentlichen Einfluss auf die persönliche Risikolage. Jedoch selbst jene, die auf der gesellschaftlichen Butterbrotseite gelandet sind, scheitern nicht selten an ihren hohen

Ansprüchen auf Selbstverwirklichung in einer kompetitiven Gesellschaft. Alain Ehrenberg spricht im Zusammenhang mit den als Folge dieser Prozesse zunehmenden psychischen Erkrankungen vom „erschöpften Selbst“ (siehe Ehrenberg 2004).

Orientierungs- und Copingfragen sind ein zentrales Thema unserer Gegenwartsgesellschaft geworden. Resilienz ist ein Schlagwort, das zunehmend an Bedeutung gewinnt.

Bildung, Lernprozessen und Wissen wird in postmodernen Veränderungsprozessen eine herausragende Rolle zugeschrieben.

Technische und organisatorische Innovationen, zunehmende internationale Arbeitsteilung, demografischer Wandel und Änderungen von Lebens- und Konsumgewohnheiten führen zu einem Wandel in der Wirtschaftsstruktur. Der Wandel in der Wirtschaftsstruktur führt zu Veränderungen in den Tätigkeitsanforderungen. Diese wiederum bringen erhöhte Anforderung an die (permanente) Lern- und Anpassungsfähigkeit der Arbeitskräfte mit sich (vgl. Horvath et al. 2012, S. iv). Die OECD spricht in diesem Zusammenhang von der Herausbildung einer „knowledge based economy“ oder einer „learning society“ (siehe OECD 1996).

Korrespondierend mit dieser Entwicklung ist Lebenslanges Lernen (LLL) zum Heilsversprechen für so ziemlich alle sozialen und ökonomischen Herausforderungen mutiert. Gleichgültig, ob es sich um den internationalen Standortwettbewerb eines Nationalstaates oder die Integration marginalisierter Gesellschaftsgruppen handelt, LLL steht ganz oben auf der politischen Maßnahmenagenda.

Lifelong Guidance (LLG) – zu Österreichisch: „Bildungs- und Berufsberatung“ (BB) ist als wichtiger Teil des omnipräsenten LLL-Paradigmas zu verorten. Die Beratungsdienste sollen bei der Wahl von Bildungs-, Berufs- und Qualifikationsentscheidungen an den unterschiedlichen Schnittstellen der Bildungs- und Berufskarrieren über den gesamten Lebensverlauf hinweg unterstützen.

Die zunehmende Bedeutung der Bildungs- und Berufsberatung als wichtiges „Orientierungsangebot“

zeigt sich unter anderem an der Präsenz des Themas in diversen europäischen und nationalen politischen Maßnahmenkatalogen, wie auch an steigenden Beratungsfallzahlen (in Österreich).

Woran aber orientiert sich das Orientierungsangebot?

Anders als im Feld des Lebenslangen Lernens (LLL) – und wohl nicht zuletzt infolge der marginalen wissenschaftlichen Befassung mit dem Gegenstand – fehlt in Österreich ein zentrales Professionalitätsmerkmal des Berufsfeldes „Bildungs- und Berufsberatung“ weitgehend: Ein reger und auch kritischer Fachdiskurs über Rolle, Funktion, Ziele und Perspektiven der Bildungs- und Berufsberatung und die jeweiligen dahinterliegenden Werthaltungen.

An welchen normativen Leitbildern orientiert sich die Bildungs- und Berufsberatung in ihrem Tun? Was motiviert die in der Beratung tätigen AkteurInnen, was treibt sie an? Welche Ziele verfolgen die unterschiedlichen Angebote, die fördernden Stellen, wichtige StakeholderInnen? Wo entwickelt sich das Orientierungsangebot hin?

Ziel der Ausgabe 29

Mit der geplanten Ausgabe soll ein erster Schritt gesetzt werden, den weitgehend fehlenden (normativen) Diskurs über Bildungs- und Berufsberatung in Österreich anzustoßen, indem unterschiedliche Perspektiven auf den Bildungs- und Beratungsbegriff und die „Funktion“ von Bildungs- und Berufsberatung zusammengetragen werden.

Im Zuge dieses Vorhabens sollen auch aktuelle gesellschaftspolitische Diskurse wie etwa die „Pädagogisierung der Gesellschaft“ oder die „Subjektivierung von Arbeit“ mit Bezug auf Bildungs- und Berufsberatung verhandelt werden.

Wir laden alle, die sich mit dem Gegenstand der Bildungs- und Berufsberatung auf die eine oder andere Weise befassen, dazu ein, einen Beitrag zu einem reflexiven Diskurs über die Bildungs- und Berufsberatung zu leisten.

Metathemen

Die **Grundfragestellung** nach der Rolle/Funktion/Aufgabe von Bildungs- und Berufsberatung in der postmodernen Gesellschaft soll vor dem Hintergrund von drei zentralen **Spannungsfeldern** diskutiert werden:

- **Bildungs- und Berufsberatung:** Optimierung des Humankapitals VERSUS (humanistische) Persönlichkeitsbildung.
- Bildungs- und **Berufsberatung OHNE Beruf:** Beratung im Kontext fordistisch/postfordistisch hybrider und globalisierter Arbeitsmärkte, in denen immer mehr Personen als „Arbeitskraft-unternehmerInnen“ (siehe Voß 1998) ihren „Individualberuf“ (siehe Voß 2007) ausüben.
- Bildungs- und **Berufsberatung:** Ein Orientierungsangebot in der „neuen Unübersichtlichkeit“ (siehe Habermas 1985) der „Risikogesellschaft“ (siehe Beck 1986) ODER ein postmodernes Instrument der „Menschenführung“ (siehe den Gouvernamentalitätsansatz bei Michel Foucault; Foucault 2006) entlang des Leitbildes des „unternehmerischen Selbst“ (siehe Bröckling 2007).

Anregungen zu Fragestellungen für Artikel

Im Rahmen der Grundfrage nach dem Standort und den Perspektiven von Bildungs- und Berufsberatung in einer sich dynamisch wandelnden Gesellschaft und Arbeitswelt und den jeweiligen dahinterliegenden Werthaltungen können unterschiedlichste Themenstellungen aufgegriffen und adressiert werden. Nachstehend einige Anregungen:

Berufsberatung oder Bildungsberatung oder Lebensberatung

- Was meinen wir, wenn wir von „Bildungs- und Berufsberatung“, „Laufbahnberatung“, „Career Guidance“, „IBOBB“ (für Erwachsene) sprechen? Welche Unterschiede im Verständnis und in den praktischen Beratungsansätzen gibt es? Welche Konsequenzen hat das jeweilige Verständnis für die Beratung?
- Welche theoretischen Beratungsansätze legen wir unserer Beratung zugrunde?

- Ist die Bildungs- und Berufsberatung in Österreich in der Praxis stark theoretisch fundiert (theoriegesteuert) oder primär „erfahrungsgeleitet“?
- Welche Verbreitung verschiedener – auch neuer – Ansätze/Herangehensweisen/Methoden (auch international) können beobachtet werden? Welche Rolle spielen die Kompetenzorientierung sowie der Fokus auf die Vermittlung von Career Management Skills? Welche Rolle spielen alternative Ansätze in der Beratung: Humor in der Beratung, Kunst in der Beratung usw.?
- Welche „Ideologien“ liegen der Wahl des Wofür zugrunde und welche praktischen Konsequenzen folgen daraus? Wie haben sich unterschiedliche „Ideologien“ (z.B. Beratung aus arbeitsmarktpolitischer, gesellschaftspolitischer, bildungspolitischer, humanistischer, individualistischer Sicht) historisch entwickelt?

Zielgruppen und ihre Fragestellungen

- Wer sind unsere Zielgruppen? Wie verändern sich die Zielgruppen?
- Wer definiert die Zielgruppen meines Angebots? Gibt es eine Diskrepanz zwischen den (förder-) politisch erwünschten Zielgruppen und den intrinsisch motivierten BeratungskundInnen?
- Wie erreiche ich die gewünschten Zielgruppen? Welche Ansätze der Aufschließung setzte ich in der Praxis ein? Was ist für welche Zielgruppe in welchem Setting besonders geeignet?
- Mit welchen Fragestellungen kommen die BeratungskundInnen zu mir? Verändern sich diese Themen?
- Welche Fragestellungen, Problemfelder liegen außerhalb der Kompetenz der Bildungs- und BerufsberaterIn? Wie geht man in solchen Fällen vor?

Auftraggeber und Stakeholder

- Wie unabhängig und frei sind die Bildungs- und BerufsberaterInnen in ihrer Arbeit?
- Welche Bedeutung hat die Frage in institutionellen Settings (Stichworte: Abhängigkeiten von institutionellen bzw. öffentlichen Auftraggebern; trägerunabhängige Bildungsberatung versus Kursberatung)?
- Mit welchen Ansprüchen und Zielen möglicher Stakeholder sieht sich die Bildungs- und Berufs-

beratung konfrontiert? Welche Erwartungen „des Staates“, „der Wirtschaft“, von Betrieben, des Bildungssystems, der Gesellschaft wirken auf die Bildungs- und Berufsberatung?

Berufswahlfreiheit zwischen theoretischem Konstrukt und praktischem Anspruch

- Was bedeutet Berufswahlfreiheit in der Beratung? Wie fördert Bildungs- und Berufsberatung Berufswahlfreiheit?
- Welche individuelle und gesellschaftliche Bedeutung kann Berufswahlfreiheit überhaupt haben?
- Wo liegen die Grenzen der Berufswahlfreiheit? Wo liegen die Grenzen in der Beratung? Wann behindert Beratung Berufswahlfreiheit?

Nutzen der Bildungs- und Berufsberatung

- Wie lässt sich der Nutzen von Bildungs- und Berufsberatung definieren und messen? Lässt er sich messen? Muss der Nutzen gemessen werden? Welche Bedeutung hat die individuelle Nutzenwahrnehmung der Ratsuchenden gegenüber einem „objektiv“ feststellbaren Nutzen für die Einzelnen und die Gesellschaft, die Wirtschaft, den Arbeitsmarkt?
- Was bedeutet – auch vor dem Hintergrund knapper budgetärer Mittel – ein möglicher Rechtfertigungsdruck gegenüber Auftraggebern, Geldgebern, öffentlicher Hand für das Beratungsangebot?
- Beratungskosten: Was darf Beratung kosten? Was ist Beratung wert? Gibt es einen Trend zur „Vermarktlichung“ und Segmentierung der Angebote – kostenfreie (geförderte) einfache Angebote für alle versus hochpreisige Coachingangebote und Potenzialanalysen für jene, die es sich leisten können?
- Welche Möglichkeiten der Evaluierung und welche Evaluierungskonzepte/-strategien bestehen oder sind denkbar?

Veränderungen der Arbeits- und Berufswelt

- Welche Entwicklungen sind in der Arbeits- und Berufswelt zu beobachten (z.B. Auflösung des Berufskonzeptes, berufliche „Bruchbiografien/ Bastelbiografien“, „Arbeitskraftunternehmertum“)? An welchen praktischen Beispielen kann

das verdeutlicht werden?

- Was bedeutet das für das Individuum, für die Berufsbildung und die Beratung?
- Was ist dran an „skills gap“/„skills shortage“, Fachkräftemangel, Akademisierung, struktureller Arbeitslosigkeit? Was steckt dahinter und was bedeutet es für die Bildungs- und Berufsberatung?
- Welche Rolle kann/soll Bildungs- und Berufsberatung in der betrieblichen Personalentwicklung spielen? Welche Praxisbeispiele gibt es?

Der Beruf „Bildungs- und BerufsberaterIn“

- Die Bildungs- und Berufsberatung auf dem Weg zur Profession? Welche aktuellen Entwicklungen und Ansätze zur Etablierung eines gemeinsamen Berufsbildes gibt es? Wie geht es weiter?
- Welche Rolle spielt berufliche Selbstständigkeit in der Bildungs- und Berufsberatung? Welche Chancen und Herausforderungen sind damit verbunden?
- Wie sieht die Qualifizierung und Kompetenzentwicklung (Aus- und Weiterbildung, Qualitätssicherung) der BeraterInnen in Österreich und im internationalen Vergleich aus?
- Welche Bedeutung hat die Zusammenarbeit mit anderen Beratungsprofessionen (siehe auch Grenzen der Beratung), aber auch die Vernetzung und Kooperation innerhalb der Community? Welche Herausforderungen und Chancen, aber auch Vorbehalte und Konflikte werden gesehen?
- Wie grenzt sich die Bildungs- und Berufsberatung von verwandten Beratungsfeldern ab?

Bildungs- und Berufsberatung und „Neue Medien“

- Wie geht die Bildungs- und Berufsberatung mit einer „virtualisierten Gesellschaft“ um, in der sich Informationen und Interaktionsstrukturen zunehmend in den virtuellen Raum (soziale Medien) verlagern? Wie wird diese Entwicklung perspektivisch gesehen (Chancen, Herausforderungen, Gefahren)?
- Welche Bedeutung haben neue Medien und e-Counselling für die Zielgruppenerreichung und Zielgruppenschließung (die Rolle der Niederschwelligkeit und die Vor- und Nachteile der Anonymität), für die Zusammenarbeit der BeraterInnen und im Beratungsalltag?

- Beratung zur Selbstanleitung: Welche Rolle spielen BeraterInnen bei der Unterstützung Erwachsener im Umgang mit Recherchertools, neuen Medien, Online-Datenbanken, Jobportalen? Nehmen BeraterInnen diese Aufgabe als Teil ihrer Beratungsleistung wahr?

Datensicherheit und Datenschutz

- Wie wird in der Bildungs- und Berufsberatung mit sensiblen, personenbezogenen Daten umgegangen (Speicherung von Kundendaten, Beratungsergebnissen, Testergebnissen – insbesondere auch im Bereich der Online-Beratung)?

Forschung in der Bildungs- und Berufsberatung

- Welche Forschungsprojekte beschäftigen sich mit dem Themenfeld und welche Ergebnisse bringen sie hervor? Gibt es praktisch relevante, unerforschte Themenfelder?
- Welche Bedeutung, welchen praktischen Nutzen haben Forschungsergebnisse für die Entwicklung und Veränderung von Beratungsangeboten (forschungsgelایتete Entwicklung)?

Bildungs- und Berufsberatung der Zukunft

- Wie wird die Bildungs- und Berufsberatung der Zukunft (in Österreich/in der EU) aussehen? Wie soll sie aussehen? Welche Faktoren (Driver) werden die Entwicklung primär prägen? Welche Trends sind zu erwarten? Welche Entwicklungen wären wünschenswert und was müsste geschehen, damit diese stattfinden?

Perspektiven

Es wäre wünschenswert, die Frage nach der Rolle/Funktion/Aufgabe von Bildungs- und Berufsberatung in der postmodernen Gesellschaft aus möglichst vielen Perspektiven zu beleuchten. Neben wissenschaftlichen Analysen sollen praktische Perspektiven und politische Standpunkte ausführlich zu Wort kommen. Insbesondere laden wir aktive BeraterInnen ein, ihre Standpunkte aus praktischer Sicht einzubringen.

Nicht zuletzt richtet sich der Call auch an eine europäische/internationale Fachwelt, da uns die

Hereinholung internationaler Perspektiven auf den Gegenstand für den Anstoß des Diskurses in Österreich wichtig scheint.

Manuskript und Redaktioneller Ablauf

Wir empfehlen, die Online-Redaktion vor einer Einreichung zwecks Abstimmung zu kontaktieren. Die Redaktion behält sich vor, nach einem Review-Prozess Beiträge auszuwählen oder abzulehnen.

Kriterien

Die Fachredaktion prüft alle Einreichungen im Rahmen eines internen Review-Prozesses und wählt aus den eingelangten Beiträgen jene aus, die für eine Veröffentlichung in Frage kommen. Ausschlaggebende Kriterien sind Aktualität des Inhalts und Korrektheit der Ausführung, Bezugnahme auf den Call und auf Österreich bzw. Transferierbarkeit internationaler Erkenntnisse auf die österreichische Situation, Einhaltung formaler Standards (v.a. hinsichtlich Umfang und Zitierweise), zeitgerechte Einreichung sowie Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit der Redaktion.

Hinweise zu den formalen Kriterien, zum Fachlektorat und zum redaktionellen Ablauf finden Sie online unter den „Hinweisen für AutorInnen“ (http://erwachsenenbildung.at/magazin/hinweise_fuer_autorinnen).

Redaktionsschluss für die Ausgabe 29, die im Oktober 2016 erscheinen wird, ist am 27. Mai 2016. Danach einlangende Beiträge können für diese Ausgabe nicht mehr berücksichtigt werden. AutorInnen erhalten rund vier bis sechs Wochen nach Redaktionsschluss mündlich und/oder schriftlich eine kritische Würdigung sowie die Möglichkeit, Überarbeitungen oder Ergänzungen vorzunehmen. Anschließend werden alle Beiträge aufgrund der redaktionellen Beurteilung und der formalen Standards verpflichtend lektoriert. Das Fachlektorat beinhaltet u.a. Formal- und Rechtschreibkorrektur und bezieht sich auf die Anforderungen des Reviews. Bitte senden Sie Ihren Beitrag inklusive Vorschlag für ein Abstract, allfälliger Grafiken, Tabellen und Diagramme (in bearbeitbarer Form), Porträtfoto (mindestens 300 dpi) mit Fotokennung sowie eine Kurzbiografie (Ausbildungsdaten, Arbeitsschwerpunkte und -bereiche) an die Online-Redaktion.

Mit der Veröffentlichung übertragen Sie dem Magazin die Nutzungsrechte Ihres Artikels zur Veröffentlichung im Internet, im BoD-Verlag und als eBook sowie zu dessen Erfassung in Datenbanksystemen – jeweils unter der Creative Commons Lizenz, die den LeserInnen eine eingeschränkte Werknutzung unter Quellenangabe erlaubt. Als Dank überweist das Bundesinstitut für Erwachsenenbildung (bifeb) für angenommene Beiträge ein Anerkennungshonorar von 110,– bis 275,– Euro, je nach Umfang und Rubrizierung des Beitrags. Mit der Einreichung eines Manuskripts ist die Anerkennung dieser Bedingungen verbunden.

Rubriken

Um dem Titel „Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ gerecht zu werden, ist das Magazin erwachsenenbildung.at in verschiedene Rubriken gegliedert:

- Thema
- Praxis
- Porträt
- Kurz vorgestellt
- Rezension

Eine genaue Beschreibung der Rubriken inklusive zentralen und handlungsleitenden Fragen, denen Artikel in den jeweiligen Rubriken nachgehen können, findet sich unter http://erwachsenenbildung.at/magazin/hinweise_fuer_autorinnen/rubriken.php.

Redaktion

Online-Redaktion

Mag.^a Bianca Friesenbichler
CONEDU
Verein für Bildungsforschung und -medien
E-Mail: redaktion@erwachsenenbildung.at
Telefon: +43 (0)316 719508

Herausgeber der Ausgabe

Dr. Rudolf Götz
ÖSB Studien & Beratung gemeinnützige GmbH
E-Mail: rudolf.goetz@oesb.at

Mag. Wolfgang Bliem
Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft
E-Mail: bliem@ibw.at

Fachredaktion

Univ.-Prof.in Dr.in Elke Gruber, Universität Graz
Dr. Lorenz Lassnigg, IHS
Mag. Kurt Schmid, ibw
Dr. Stefan Vater, VÖV
Ina Zwerger, ORF – Ö1

HerausgeberInnen

Mag.a Regina Rosc, BMBF
Dr. Christian Kloyber, bifeb)
Mag. Wilfried Hackl, CONEDU

Literatur

Beck, Ulrich (1986): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt am Main.

Bröckling, Ulrich (2007): Das unternehmerische Selbst. Soziologie einer Subjektivierungsform. Frankfurt am Main.

Castells, Manuel (2004) Das Informationszeitalter: Wirtschaft; Gesellschaft; Kultur. Teil 1: Der Aufstieg der Netzwerkgesellschaft. Opladen.

Ehrenberg, Alain (2004): Das erschöpfte Selbst. Depression und Gesellschaft in der Gegenwart. Frankfurt am Main.

Foucault, Michel (2006): Geschichte der Gouvernementalität. Band I und II. Aus dem Französischen von Claudia Brede-Konersmann und Jürgen Schröder. Herausgegeben von Michel Sennelart. Frankfurt am Main.

Habermas, Jürgen (1998): Die postnationale Konstellation. Frankfurt am Main.

Habermas, Jürgen (1985): Die Neue Unübersichtlichkeit. Kleine Politische Schriften V. Frankfurt am Main.

Horvath, Thomas/Huemer, Ulrike/Kratena, Kurt/Mahringer, Helmut (2012): Mittelfristige Beschäftigungsprognose für Österreich und die Bundesländer. Berufliche und sektorale Veränderungen 2010 bis 2016. Wien. Online im Internet: http://www.wifo.ac.at/jart/prj3/wifo/resources/person_dokument/person_dokument.jart?publikationsid=43873&mime_type=application/pdf [Stand: 2015-10-30].

Keupp, Heiner (2012): Identitätsarbeit heute: Befreit von Identitätszwängen, aber ein lebenslanges Projekt. Vortrag im Rahmen der Tagung „Zukunftsfeld Bildungs- und Berufsberatung. Das Gemeinsame in der Differenz finden“ am 26. April 2012 am Bundesinstitut für Erwachsenenbildung in St. Wolfgang. Foliensatz online im Internet: http://www.bifeb.at/fileadmin/samba/Fachtagung/Keupp_Identitaetsarbeit.pdf [Stand: 2015-10-30].

OECD (1996): The Knowledge Based Economy, OECD(GD(96) 102. Paris.

Sultana, Ronald (2008): From policy to practice. A systemic change to lifelong guidance in Europe. Thessaloniki.

Voß, Günther (2007): Subjektivierung von Arbeit. Neue Anforderungen an Berufsorientierung und Berufsberatung oder: Welchen Beruf hat der Arbeitskraftunternehmer? In: Bader, Reinhard/Keiser, Gerd/Unger, Tim (Hrsg.): Entwicklung unternehmerischer Kompetenz in der Berufsbildung. Bielefeld, S. 60-76.

Voß, Günther (1998): Die Entgrenzung von Arbeit und Arbeitskraft. Eine subjektorientierte Interpretation des Wandels der Arbeit. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 31(3), S. 473-487.